

DER GELEGENHEITSKAUF

Erika Schreibeis

- B 39 -

Kurzinformation

Wenn jemand Glück hat - und wäre es auch nur ein bescheidener Treffer im Toto -, so stellen sich auch gleich die Neider ein, die davon zu profitieren hoffen. Und weil Tante Mariechen und ihre Nichte Rosa für den gemeinsam gewonnenen Hundertmarkschein höchst verschiedenartige Verwendungszwecke haben, gelingt es den verschlagenen Nachbarinnen auch, sie mit einem alten Sessel und einem defekten Radioapparat nach Strich und Faden hereinzulegen. Fast sieht es schon so aus, als müßten die ursprünglichen Gewinnerinnen als die Verlierenden auf ihren Gelegenheitskäufen sitzenbleiben: doch wo das Glück hintrifft, da legt es - aller Unvernunft der Betroffenen zum Trotz - Hartnäckigkeit an den Tag. Tante Mariechen und ihre Nichte machen die Entdeckung, daß auch ein vielgeschmähter Sessel-Veteran es in sich haben kann, und dürfen zu guter Letzt über die schlaun Nachbarinnen triumphieren. - Jede der kauzigen Typen in diesem turbulenten Spaß ist eine Charakterrolle. Spielgruppen, die sich mit Schwung an die Darstellung machen, können mit einem amüsierten Publikum rechnen.

Spieltyp: Einakter

Spielanlaß: Geselligkeiten jeder Art in Schulen und Vereinen, auch für Fastnachtsfeiern geeignet

Spielraum: Einfache Bühne

Spieler: 6 weibliche

Spieldauer: 45 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern

PERSONEN

FRAU ZIPPEL

TANTE MARIECHEN

FRAU RUFF

FRAU SEIDELMANN

FRAU DACHSER

FRAU UNWERTH

Dieses Stück ist eine freie Bearbeitung des Einakters

"Taking The Chair" von M. und D. Constanduros und eine Neufassung der früher unter dem Titel "Der Sesselkauf" erschienenen deutschen Ausgabe.

DAS SPIEL

Wir sind in der Wohndiele des Häuschens, das Frau Zippel und Tante Mariechen gemeinsam gehört. Eine Tür links führt auf die Straße, eine andere nach hinten in die Küche; rechts ein Fenster mit Vorhängen. In der Mitte Tisch und Stühle; am Fenster ein massiver, steifer Stuhl mit Holzlehne. Links hinten ein Abstelltischchen mit einer Blumenvase; rechts hinten eine altmodische Anrichte.

1

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzt Tante Mariechen im Lehnstuhl. Sie hat einen Krückstock sowie einen kleinen Einkaufskorb neben sich und gräbt in einer Zellophantüte mit Bonbons. Dabei murrte sie vor sich hin.

TANTE MARIECHEN:

Die Bonbons werden auch immer schlechter.

(Sie hält die Tüte weit von sich ab und rückt ihre Brille von der Stirn auf die Nase, um die Aufschrift lesen zu können)

"Luxusmischung" nennen sie das - und keine Schokoladenbonbons dabei! Oder doch?

(Sie fischt eines heraus. Kaum hat sie es in den Mund gesteckt, pocht es an der Tür. Tante Mariechen fährt zusammen, undeutlich)

Kann man nicht mal fünf Minuten seine Ruhe haben?

(Sie nimmt das Bonbon aus dem Mund, verstaut es im Korb und stopft auch die Tüte hinein. Dann richtet sie sich kerzengerade auf und schnarrt)

Herein!

FRAU RUFF:

(steckt den Kopf zur Tür links herein)

Ah, Frau Zwitscher, da sind Sie ja!

(Sie kommt vollends herein und eilt mit ausgestreckten Händen auf Tante Mariechen zu)

Allerschönsten guten Tag! Ich dachte schon, Sie wären ausgeflogen.

TANTE MARIECHEN:

(reicht ihr kühl zwei Finger und bleibt steif sitzen)

Warum nicht gar? Wie Sie sehen, sitze ich hier, wo ich immer sitze.

(Sie lehnt sich seufzend zurück, wehleidig)

Ich bin eine arme alte Frau, die jahraus, jahrein kein Vergnügen hat.

FRAU RUFF:

(ist bei dem frostigen Empfang etwas zurückgewichen, nun tritt sie wieder näher; sie schlägt die Hände zusammen)

Kein Vergnügen? Na, hören Sie mal, Sie und Frau Zippel müßten doch heute geradezu Purzelbäume schlagen vor Vergnügen!

TANTE MARIECHEN:

(heuchelt Verständnislosigkeit)

Purzelbäume - *ich*? Und meine Nichte - ich wüßte nicht, weshalb wir uns so strapazieren sollten?

FRAU RUFF:

(zieht sich einen Stuhl heran, streift ihre Jacke ab und hängt sie über die Lehne, gemütlich)

Nun tun Sie doch nicht so! Jedermann weiß, daß Sie einen Treffer im Toto getan haben.

TANTE MARIECHEN:

(ärgerlich)

Wer hat Ihnen denn das schon wieder gesteckt? Man sollte es es nicht für möglich halten, wieviel Interesse einem wegen der paar Groschen von seiten der Nachbarschaft entgegengebracht wird. Als ich grade einkaufen war, wollten mir gleich zwei, dreie über die Straße helfen. Sonst aber? Pah - da hätte mich kein einziger bemerkt, ehe ich nicht mit doppeltem Schädelbruch unter einem Auto gelegen hätte.

FRAU RUFF:

(betulich)

Sie müssen das recht verstehen. Man nimmt eben Anteil. Auch mein Mann. Erst vorhin hat er gesagt: "Die Wände möchte man hochgehen. Wir können jahrelang tippen, ohne mit einem roten Heller herauszukommen, und die Dummen haben das Glück."

TANTE MARIECHEN:

(nickt lächelnd und sanft)

So, die Dummen? Wenn's danach ginge, dann müßte Ihr Mann schon längst den Haupttreffer kassiert haben - *(Frau Ruff fährt zurück und schnappt hörbar nach Luft)* - und nicht bloß lumpige hundert Mark, wie wir. Aber mit Dummheit ist da nichts zu machen, Frau Ruff. Das richtige System muß man haben!

FRAU RUFF:

(vergißt die Beleidigung und rückt mit ihrem Stuhl dicht heran)

Ach - Sie haben ein bestimmtes System? Darf man erfahren -

TANTE MARIECHEN:

(unterbricht sie)

Ich werde mich hüten, mein Geheimnis auszuplaudern. Es hat mich genug Kopfzerbrechen gekostet.

FRAU RUFF:

(legt ihr vertraulich die Hand auf den Arm)

Wahrhaftig? Ich bin ja gewiß nicht neugierig, dafür kennen Sie mich, liebste Frau Zwitscher. Aber aus alter Nachbarschaft könnten Sie mir schon sagen -

TANTE MARIECHEN:

Kein Sterbenswort! Außerdem würde es bei Ihnen jedenfalls danebengehen.

FRAU RUFF:

Nun also, dann macht es doch erst recht nichts aus, wenn Sie es mir erzählen.

TANTE MARIECHEN:

(ist selbst erpicht, ihre Weisheit leuchten zu lassen)

Na denn, meinetswegen.

(Sie tut, als ob sie Papier und Bleistift vor sich hätte, wichtig)

Also passen Sie auf! Ich sitze mit dem Wettschein hier am Fenster. Wenn der erste, der draußen in Sicht kommt, ein Mann ist, schreib ich eine Eins, wenn's eine Frau ist, eine Zwei und wenn's ein Kind ist, mach ich eine Null.

(stolz)

Was sagen Sie nun?

FRAU RUFF:

Toll! Einfach verblüffend. Ich muß es mir merken.

(Sie steht auf)

Also, liebe Frau Zwitscher -

(als ob ihr nebenbei etwas eingefallen wäre)

Ach, was ich noch sagen wollte: Wissen Sie eigentlich schon, was Sie mit den hundert Emmchen anfangen werden?

TANTE MARIECHEN:

Ja, natürlich. Einen vernünftigen Polstersessel will ich mir endlich anschaffen. Sehen Sie sich bloß an, auf was für einem abscheulich harten Holzstuhl meine Nichte mich hier sitzen läßt! Ach ja, da ist man in Ehren grau geworden und hat auf seine alten Tage nicht mal ein anständiges Ruheplätzchen für seine müden Knochen.

FRAU RUFF:

(belastet den Stuhl und tut entrüstet)

Sie Ärmste! Das hätte ich von Rosa Zippel nie gedacht! Ihrem Tantchen einen solchen Marterrost zuzumuten -

nein! Direkt gesundheitsschädlich nenne ich das. Sie müssen ja voller blauer Flecken sein.

TANTE MARIECHEN:

(nickt vielsagend)

Wie gesprenkelt - und das seit zehn Jahren!

FRAU PUFF:

Kaum zu glauben. Höchste Zeit, daß Sie sich nach einer besseren Sitzgelegenheit umtun. Ich würde Ihnen gern behilflich sein, wenn ich nur wüßte -

(Sie schlägt sich vor die Stirn)

Aber du liebe Güte, ich habe ja, was Sie brauchen! Daß mir das nicht gleich eingefallen ist!

TANTE MARIECHEN:

Von was reden Sie denn? Sie geraten ja förmlich in Begeisterung.

FRAU RUFF:

(enthusiastisch)

Mit gutem Grund, beste Frau Zwitscher. Von einer Sitzgarnitur rede ich, von einer geradezu idealen Polsterkombination, die genau das Richtige für Sie ist. Sofa und Sessel, frisch aufgearbeitet, herrlich bequem, mollig warm und weich, kann ich Ihnen versichern, *sagenhaft* weich! Mein Mann kann es bei seinem Rheuma gar nicht wagen, sich draufzusetzen, sonst kommt er nicht mehr hoch, ohne daß die ganze Familie ihm aufhilft. Ich sage Ihnen, die beiden Stücke sind eine Zierde für unser Heim. Nie und nimmer würde ich mich davon trennen, wenn's nicht Ihnen zuliebe wäre.

TANTE MARIECHEN:

(sichtlich interessiert)

Sofa und Sessel? Hm, hm. Das wäre zu überlegen. Der Haken ist nur, wo bringe ich beides unter? Hier hätte ich nur Platz für den Sessel.

FRAU RUFF:

(obenhin)

Kein Problem. Dann stellt man eben das Sofa in die Küche.

TANTE MARIECHEN:

Ich bitte Sie, Frau Ruff! Ein Sofa in der Küche, das hat man doch nicht.

FRAU RUFF:

(setzt sich wieder)

Freilich hat man das. Das ist sogar der letzte Schrei. Erst kürzlich hat Frau Sybille im Anzeiger einen Artikel darüber gebracht, daß der Drehstuhl in der Küche, auf dem man das meiste im Sitzen erledigen konnte, schon

wieder überholt ist. Neuerdings geht man bereits dazu über, die ganze Küchenarbeit im Liegen abzumachen.

TANTE MARIECHEN:

(gedehnt)

Die ganze Küchenarbeit im Liegen? In unserer Zeitung hat das nicht gestanden.

FRAU RUFF:

Doch, doch. Sie müssen es glatt übersehen haben. Auf der Seite für die Frau war's ganz groß herausgestellt, noch dazu mit Bild. Was meinen Sie, wie Ihre Nichte sich freut, wenn Sie ihr eine solche Annehmlichkeit verschaffen!

TANTE MARIECHEN:

Ob sie sich freut oder nicht, das kümmert mich wenig. In erster Linie muß ich schauen, daß ich ihr mit dem Sessel zuvorkomme. Sie hat sich nämlich einen Radioapparat in den Kopf gesetzt und ist imstande, unseren ganzen Gewinn dafür hinauszuerwerfen.

(mit Abscheu)

Einen Radioapparat - damit ich von früh bis nachts das verwünschte Gegröle und Gedudel mitanhören muß? Ha, ich will nicht Mariechen Zwitscher heißen, wenn ich es zulasse, daß so ein elender Wimmerkasten ins Haus kommt!

FRAU RUFF:

Da haben Sie ganz recht. Sie müssen Ihren Standpunkt behaupten, sonst gucken Sie mit dem Sessel in den Mond.

(Sie springt auf und versucht Tante Mariechen hochzuziehen)

Am besten kommen Sie sofort mit rüber und sehen sich die Garnitur an. Sie steht gleich auf dem Vorplatz.

TANTE MARIECHEN:

(bleibt sitzen, mißtrauisch)

Auf dem Vorplatz? So, so. Nein, ich glaube doch nicht, daß sie für mich in Frage kommt.

FRAU RUFF:

(sieht ihre Felle wegschwimmen und höhnt von oben herab)

Nun, wenn Sie diese einmalige Gelegenheit verpassen wollen, ist es Ihre Sache. Jeder ist seines Glückes Schmied. Ich habe nur Ihr Bestes im Auge gehabt und hatte Ihnen beides, Sofa und Sessel, um der guten Nachbarschaft willen, für hundert Mark überlassen. Ein Spottpreis, wenn ich denke, daß ich seinerzeit das Dreifache dafür ausgegeben habe - fragen Sie nur Herrn

Goldstein an der Ecke!

TANTE MARIECHEN:

(abfällig)

Was, den? Der alte Halunke wäre der letzte, dem ich ein Wort glauben würde.

FRAU RUFF:

(zuckt die Achseln, patzig)

Dann lassen Sie's bleiben. Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.

(Sie wendet sich zum Gehen, spitz)

Ich wünsche Ihnen viel Spaß an dem Radio, mit dem Frau Zippel Sie beglücken wird!

TANTE MARIECHEN:

(hat rasch zum Fenster gesehen, erhebt sich halb und zischelt)

Halt, pscht, bleiben Sie da! Eben sehe ich Rosa am Fenster vorbeigehen. Sie braucht nichts von Ihrem Angebot zu wissen. Aber ich bin daran interessiert, Frau Ruff, wirklich!

FRAU RUFF:

(hat ihre Jacke angezogen, erleichtert)

Ihr Vorteil, Frau Zwitscher. Sie werden sehen: allein der Sessel ist ein Gedicht! Keine zehn Pferde kriegen Sie da wieder runter, wenn Sie erst mal drauf sitzen. Darum greifen Sie zu, ehe es zu spät ist!

(Frau Zippel, eine magere Dreißigerin, und die ältliche, mopsdicke Frau Seidelmann kommen durch die Küchentür)

FRAU ZIPPEL:

Ei, Frau Ruff, schön, daß man Sie wieder mal sieht!

TANTE MARIECHEN:

Noch schöner, daß du obendrein Frau Seidelmann mitgebracht hast.

(mit Wendung zu ihr)

Welch seltener Gast! Seit Sie unseren Mop ausgeborgt und ihn kaputt zurückgeschickt haben, sind Sie ja hier nicht mehr auf der Bildfläche erschienen.

FRAU ZIPPEL:

Aber Tantchen! Wie kannst du nur gleich so aus der Rolle fallen?

TANTE MARIECHEN:

Wieso Rolle? Spielen wir denn Theater? In unseren eigenen vier Wänden werde ich doch wohl noch die Wahrheit sagen dürfen.

FRAU SEIDELMANN:

Ich bin nur schnell herübergekommen, um Ihnen zu

Ihrem Treffer zu gratulieren.

TANTE MARIECHEN:

(aufgebracht)

So, Sie auch noch? Großartig: tage- und wochenlang kann man dasitzen und sich mopsen, ohne daß sich eine räudige Katze um einen kümmert; aber kaum hat man ein paar Mark extra ergattert, schon schwirren die Klatschbasen der ganzen Gegend um einen herum wie Schmeißfliegen um einen frischen Misthaufen.

FRAU RUFF:

(will ablenken)

Ich habe Frau Zwitscher gerade eingeladen, ein Täßchen Kaffee bei mir zu trinken.

FRAU ZIPPEL:

(sarkastisch)

Na, da wird sie sich ja riesig freuen - nicht wahr, Tantchen? Sie kommt nämlich sonst so gut wie gar nicht mehr weg, höchstens jeden Ersten, wenn sie ihre Rente einstreichen geht. Warte, Tantchen, ich bringe dir deinen Mantel!

(Tante Mariechen erhebt sich und stützt sich auf ihren Stock. Frau Zippel holt ihr den Mantel von einem Haken neben der Küchentür und gibt, während sie ihr hineinhilft, Frau Ruff den Stock zum Halten)

FRAU RUFF:

(süß)

Vielleicht hat sie eine Überraschung für Sie, wenn sie wiederkommt.

TANTE MARIECHEN:

(trocken)

Vielleicht auch nicht.

FRAU RUFF:

Auf Wiedersehen!

TANTE MARIECHEN:

Bis nachher!

(Die beiden verlassen das Haus)

3

FRAU ZIPPEL:

(beunruhigt)

Was hat sie denn da andeuten wollen? Sie kann doch keine Ahnung von der Überraschung haben, die ich mir für sie ausgedacht habe.

FRAU SEIDELMANN:

(gibt ihre Abwartestellung am Mitteltisch auf)

Soll ich es hereinholen?

(Sie verschwindet in der Küche)

FRAU ZIPPEL:

Nur zu. Ich räume hier inzwischen ein bißchen um, damit wir gleich den richtigen Standplatz dafür haben.
(Sie nimmt die Vase von dem kleinen Tisch im Hintergrund und trägt ihn nach vorn, links neben die Tür zur Straße. Frau Seidelmann kommt zurück und transportiert einen unförmig großen Radioapparat)

FRAU SEIDELMANN:

Wohin damit, meine Liebe?

FRAU ZIPPEL:

Am besten hierher - gleich neben die Tür.

FRAU SEIDELMANN:

(hält auf halbem Wege inne)

Ich weiß nicht, so nah am Eingang - da steht es eigentlich zu sehr im Zug.

FRAU ZIPPEL:

Ach was! So empfindlich wird's wohl nicht sein.

FRAU SEIDELMANN:

Nein, wirklich, Frau Zippel, man kann es nicht vorsichtig genug behandeln. Was meinen Sie, wie so ein diffiziler Apparat auf Kaltluft reagiert? Da wäre des Knackens und Pfeifens kein Ende - ich kann ein Lied davon singen.

FRAU ZIPPEL:

(nimmt Kurs auf die Anrichte)

Hier hinten stände es auch recht gut.

FRAU SEIDELMANN:

(bremst wieder ab)

Wo denken Sie hin? Ja nicht neben die Küchentür! Die Dämpfe, der Qualm, die Hitze - da könnte das kostbare Gehäuse sich werfen.

FRAU ZIPPEL:

Dann bleibt nur noch der Mischelisch übrig.

(Frau Seidelmann stellt den Kasten auf den großen Tisch)

So. Aber nun setzen Sie sich endlich mal, Frau Seidelmann.

FRAU SEIDELMANN:

(läßt sich hochaufatmend am Tisch nieder)

Na also - das wäre abgemacht. Herzlichen Glückwunsch! Besser hätten Sie Ihr Geld gar nicht anlegen können. Ein Radio ist eine Anschaffung fürs Leben; es liefert das Glück aus dem Äther frei Haus. Und so billig, wie mein Mann es Ihnen abgetreten hat, hätten Sie es nirgends bekommen. Hundert Mark - ein Pappenstiel für ein derart klangschönes Gerät!

FRAU ZIPPEL:

(hat sich auch an den Tisch gesetzt)

Sie vergessen den Fünzigmarkschein, den ich noch für den Anschluß werde hinlegen müssen.

FRAU SEIDELMANN:

(großzügig)

Wenn schon! Was sind fünfzig Mark gegenüber einem so unerschöpflichen Freudenquell? Überdies können Sie von nun an monatlich gut und gern zehn Mark einsparen, wenn Sie die Tototipperei aufgeben.

FRAU ZIPPEL:

(erstaunt)

Aber weshalb sollte ich sie denn aufgeben?

FRAU SEIDELMANN:

(wohlmeinend)

Weil für Sie nichts Gutes mehr dabei herausspringt. Man darf den Bogen nicht überspannen. Hören Sie auf mich!

FRAU ZIPPEL:

Ausgeschlossen. Ich wüßte gar nicht, wie ich ohne diesen Nervenkitzel über die Sonntagnachmittage wegkommen sollte.

FRAU SEIDELMANN:

Nun ja, tun Sie, was Sie nicht lassen können. Die Erfahrung lehrt, daß der Blitz nie zweimal in denselben Baum schlägt. Sie schaffen's auf keinen Fall ein zweites Mal. Da können Sie Gift drauf nehmen.

(Es klopft an der Außentür)

FRAU ZIPPEL:

(nervös)

Wer mag denn jetzt das wieder sein?

FRAU SEIDELMANN:

Keine Ahnung. Ich kann ja nicht durch die Wand gucken.

FRAU ZIPPEL:

(erhebt sich)

Vorsichtshalber decke ich mein Radio lieber zu, sonst weiß womöglich gleich die ganze Straße, was ich mir für meinen Totogewinn geleistet habe.

(Sie nimmt, während das Klopfen sich wiederholt, eine Tischdecke aus der Anrichte, wirft sie über den Apparat und geht die Tür aufmachen. Frau Dachser steht in der Öffnung)

4

FRAU ZIPPEL:

(betont kühl)

Sie wünschen, Frau Dachser? Wir sind heute eigentlich gar nicht auf Besuch eingerichtet.

(Frau Dachser tritt trotzdem ein. Sie ist eine geschäftige, leicht überdrehte Person mit wieselflinken Augen und

plappert ungefragt gleich drauf los)

FRAU DACHSER:

Ich habe mich so lange nicht bei Ihnen sehen lassen, weil ich ganz schrecklich erkältet war. Hatschi! Aber es macht wohl doch nichts, wenn ich auf einen Sprung hereinkomme; Sie sind gegen Bazillen sicher immun. Hatschi!

FRAU ZIPPEL:

Ist das noch immer dieselbe Erkältung, mit der Sie schon im vorigen Monat zu tun hatten?

FRAU DACHSER:

Ja. Ich kann anfangen, was ich will - ich werde sie einfach nicht los. Aber das ist weiter nicht gefährlich. Man gewöhnt sich an alles, sogar ans Niesen. Hatschi!

FRAU ZIPPEL:

(süßsauer)

So nehmen Sie doch Platz, bitte!

FRAU DACHSER:

Um keinen Preis! Zum Hinsetzen bin ich nicht hergekommen.

(Dabei setzt sie sich bereits auf einen der Stühle in der Mitte)

Ich wollte mir nur schnell eine Tasse Mehl von Ihnen borgen, wenn's Ihnen nichts ausmacht; es soll heute Dampfnudeln geben. Nur bis Freitag, da krieg ich wieder Haushaltsgeld. Hatschi! Mein Mann ist hinter den Süßspeisen her wie der Teufel hinter der armen Seele - ich kann kein Stäubchen Mehl im Hause halten. Er ist nun mal an die Wiener Küche gewöhnt; da muß man ein Auge zudrücken und hin und wieder aus dem Vollen schöpfen.

FRAU ZIPPEL:

Nur zu - aber schöpfen Sie nicht zu tief! Haben Sie eine Tasse dabei?

FRAU DACHSER:

Ach herrje - nein! Das sieht nur wieder ähnlich, was? Sie könnten mir ausnahmsweise so lange eine leihen. Ich bringe sie gleich wieder zurück. Hatschi!

(Frau Zippel geht in die Küche. Frau Dachser wechselt sofort den Ton)

Allerhand, daß ausgerechnet die Zippeln und die Zwitschern im Toto gewonnen haben, was? Finden Sie das gerecht, Frau Seidelmann? Na, ich wenn's wäre, würde auf dieses schmutzige Geld verzichten; 's ist kein Segen an solchem Sündensold. Was die beiden wohl damit vorhaben? Wissen Sie's vielleicht zufällig?

FRAU SEIDELMANN:

(hochnäsig)

Zufällig bin ich nicht zum Rumsponieren da.

FRAU DACHSER:

(staunend)

Nicht? Zu was denn sonst?

FRAU SEIDELMANN:

(kurz)

Fragen Sie sie doch selbst!

FRAU DACHSER:

I bewahre, doch nicht ins Gesicht hinein! Nur so hintenherum hätte ich gern erfahren, ob man ihnen wohl ein Pärchen Wellensittiche anbieten kann.

FRAU SEIDELMANN:

(abweisend)

Wie soll ich das wissen?

FRAU DACHSER:

Es sind liebe, süße Tierchen in einem wunderhübschen Käfig. Eigentlich gehören sie den Kindern; der Opa hat sie ihnen geschenkt. Aber Sie wissen ja, wie Kinder sind. Keine Ausdauer, immer was Neues. Erst hatten sie nichts wie diese Vögel im Kopf und ließen die ganze Last der Pflege und des Drecks auf den Schultern ihrer armen Mami liegen. Jetzt quengeln sie mir die Ohren voll um ein Minniekätzchen. Mir ist's recht, wenn ich dafür die lausigen Vogelbiester aus dem Hause bekomme. Was natürlich nicht heißen soll, daß es nicht ganz reizende Geschöpfchen sind, wenn man ein Herz für sie hat. Hatschi!

(Frau Zippel kommt mit einer Tasse voll Mehl zurück)

FRAU ZIPPEL:

Da, nehmen Sie, Frau Dachser! Aber bringen Sie die Tasse gleich wieder. Vergessen Sie es nicht, wenn ich bitten darf!

FRAU DACHSER:

(schnippisch)

Na gewiß doch.

(Sie steht auf und will fort)

Hoffentlich haben Sie ein Stück Hefe dazugetan!

FRAU ZIPPEL:

Nein. Wieso denn?

FRAU DACHSER:

Aber ich brauche unbedingt ein Stück Hefe für die Dampfnudeln. Ich hab's Ihnen doch gleich gesagt.

FRAU ZIPPEL:

Nicht, daß ich wüßte.

FRAU DACHSER:

Sie können's bezeugen, Frau Seidelmann - nicht wahr?

FRAU SEIDELMANN:

Fällt mir nicht im Traume ein.

FRAU DACHSER:

Na, egal. Irgendwie komm ich trotzdem zurecht. Ich glaube, ich habe noch etwas Backpulver daheim; damit wird's zur Not auch mal gehen.

(den Kopf zurückwerfend, sehr kühl)

Vielen Dank für Ihre Freundlichkeit. Hatschi!

(Sie geht. Die Tür knallt hinter ihr ins Schloß)

5

FRAU ZIPPEL:

Was hatte sie denn auf einmal?

FRAU SEIDELMANN:

Na, Sie können sich doch selbst denken, weshalb die hier angetanzt kam: ihre alten, piepsigen Wellensittiche hat sie Ihnen andrehen wollen, weil ihre Sprößlinge sie satthaben.

(mit Betonung)

Der habe ich nicht schlecht heimgeleuchtet! - Aber wollen Sie denn Ihr Radio gar nicht mal anmachen?

FRAU ZIPPEL:

Schrecklich gern, aber nicht gerade jetzt. Mir scheint, Tantchens Krückstock ist wieder im Anmarsch.

(Tante Mariechen kommt, ihren Stock aufstoßend, von der Straße herein)

TANTE MARIECHEN:

Schau, schau, Frau Seidelmann, Sie sind immer noch da? Kolossales Sitzfleisch haben Sie heute!

FRAU ZIPPEL:

(fällt ihr ins Wort)

Aber Tante Mariechen! Komm, leg ab und mach dir's gemütlich; ich hänge deinen Mantel schon weg.

(Sie hilft ihr aus dem Mantel und hängt ihn wieder an den Haken)

TANTE MARIECHEN:

Du bist ja plötzlich wie umgekrempelt, Rosa - wie kommst du mir denn vor? Wenn ich an heute morgen denke - da hast du nicht halbsoviel Liebenswürdigkeit entwickelt. Da war ich eine gräßliche alte Schreckschraube.

(Sie geht, sich auf den Stock stützend, zu ihrem Holzstuhl und setzt sich aggressiv hin)

Was hast du denn Schönes da unter dem Tischtuch?

FRAU SEIDELMANN:

(steht abrupt auf)

Entschuldigen Sie, aber ich gehe jetzt lieber. Es ist nicht meine Art, mich aufzudrängen, wo man mir zu verstehen gibt, daß ich unerwünscht bin. Auf Wiedersehen!

FRAU ZIPPEL:

(begleitet sie zur Tür)

Auf Wiedersehen! Es tut mir furchtbar leid, Frau Seidelmann, aber Sie wissen ja selbst, Tante Mariechen ist nun mal -

(Sie bricht ab. Gespannte Pause)

TANTE MARIECHEN:

(gemütlich)

Na? Was bin ich denn nun mal?

FRAU SEIDELMANN:

(mit Gift und Galle)

Eine gräßliche alte Schreckschraube!

(Sie geht schnell hinaus und wirft die Tür zu)

6

FRAU ZIPPEL:

Weiß Gott, Tante, du kannst unausstehlich sein!

TANTE MARIECHEN:

Ganz eurerseits. Wenn hier jemand unausstehlich ist, dann zuallererst diese falsche Kröte. Und dich hab ich schon einmal gefragt, was du da unter dem Tischtuch hast.

FRAU ZIPPEL:

Ach, nur eine kleine Aufmerksamkeit, die ich eben für dich erstanden habe.

TANTE MARIECHEN:

Erstanden? Womit dem?

FRAU ZIPPEL:

Mit dem Geld, das wir im Toto gewonnen haben.

TANTE MARIECHEN:

Unmöglich. Das ist schon längst ausgegeben. Davon hab nämlich ich dir etwas Wunderschönes gekauft. Es steht draußen in der Küche.

FRAU ZIPPEL:

Aber Tantchen, red doch keinen Unsinn! Wo willst du überhaupt Geld hergehabt haben?

TANTE MARIECHEN:

Wer im Toto gewinnt, genießt Kredit, mein Kind. Frau Ruff hat mir die paar Mark bis Ende der Woche gestundet.

FRAU ZIPPEL:

(argwöhnisch)

Frau Ruff? Tante, soll das heißen, daß du der die Dielengarnitur abgekauft hast?

TANTE MARIECHEN:

(schweigt ertappt; dann etwas weniger forsch)

Und wenn?

FRAU ZIPPEL:

(ereifert sich)

Ich habe mit meinen eigenen Ohren gehört, wie sie hinter den Männern von der Müllabfuhr her war, damit sie ihr das Zeug abschleppten, aber die haben ihr was gehustet. Und du fällst nun drauf herein! Nichts als Mottenfraß - pfui Deubel!

TANTE MARIECHEN:

(hat keine Antwort mehr parat, sie dreht den Spieß um, steht auf und geht zum Tisch)

Ob ich nun endlich erfahre, was hier drunter ist?

(Sie reißt das Tuch vom Radioapparat, mit höchster Mißbilligung)

Aha! Hab ich's nicht die ganze Zeit gedacht? Aber ich sage dir ein für allemal: Du bist vollkonunen schief gewickelt, wenn du dir einbildest, ich ließe mir von dir eine solche Jaulkiste unterschieben.

FRAU ZIPPEL:

Was du nur hast, Tante Mariechen! So ein Radio jault doch nicht - im Gegenteil, es beruhigt. Und es ist ja so förderlich für die Bildung.

TANTE MARIECHEN:

Meine Bildung braucht nicht mehr gefördert zu werden. - Wieviel hast du denn für diesen unnütze Ungetüm bezahlen müssen?

FRAU ZIPPEL:

Nicht der Rede wert - lediglich hundert Mark, Tantchen.

TANTE MARIECHEN:

Was, hundert Mark? Unser ganzes Totogeld für so einen Mumpitz?

FRAU ZIPPEL:

(fängt an zu schwärmen)

Ach, du mußt erst mal die wunderbaren Unterhaltungssendungen miterleben, die sie da bringen. Tantchen, ich glaube, du bist die erste, die da aus dem Häuschen geraten wird.

TANTE MARIECHEN:

Das glaub ich nun wieder weniger. Du kennst ja meinen Geschmack; da muß es schon knüppeldick kommen - so wie bei einem Verkehrsunfall zum Beispiel, wenn alles bumst und kracht.

FRAU ZIPPEL:

(ist nicht vom Thema abzubringen)

Und dann die großartigen Orchester mit all den Potpourris aus deiner Jugendzeit!

TANTE MARIECHEN:

Von mir aus. Das Ende vom Lied wird doch immer nur sein, daß Frau Unwerth oben auf den Boden trommelt. Du weißt ja selbst, wie sie ist. Schon wenn du nur mal an der Nähmaschine sitzt, mußt du leise tun wie ein Dachs in Gummigaloschen.

(Sie setzt sich wieder. Es klopft)

FRAU ZIPPEL:

Dieses ewige Geklopfe! Seit unserem Totogewinn geht's hier zu wie in einem Taubenschlag.

(Sie geht aufmachen. Frau Dachser erscheint wieder; diesmal hat sie sich - als Ergänzung zu ihren schiefgetretenen Hausschuhen - eine schmutzige Schürze vorgebunden, deren Zipfel sie mit der einen Hand halt, in der anderen trägt sie die vorher ausgeborgte Tasse)

7

FRAU DACHSER:

Hier - Sie können Ihren Scherben wieder kriegen, nach dem Mordstrara, das Sie deswegen vorhin gemacht haben. Hatschi! Und vielleicht gehört Ihnen auch noch das eine oder andere Stück von dem Kram.

(Sie entnimmt ihrer Schürze eine beträchtliche Zahl verschiedenartiger Tassen und stellt sie auf den Tisch)

FRAU ZIPPEL:

Ja, die da! Das ist die Tasse, in der Sie letzthin den Tee mitgenommen haben.

(Sie schaut näher hin)

Und die hier sieht aus wie eine aus dem Chinaservice von Frau Seidelmann.

FRAU DACHSER:

(legt ungerührt wieder los)

Sie werden's nicht glauben, aber ich laufe, seit ich von Ihnen weg bin, die Straße rauf und runter - und was meinen Sie? Kein Mensch hat auch nur eine einzige Rosine vorrätig. Komischer Verein! Die kaufen, scheint's, alle bloß viertelpfundweise. Mein Gott, was mach ich denn jetzt mit den vielen Tassen? Einzeln kann ich sie unmöglich überall verteilen. Ich hab was auf dem Feuer und muß sofort wieder heim. Seien Sie doch so nett und geben Sie mir ein Eckchen Margarine. Hatschi! Diese elende Erkältung!